

Congressi Stefano Franscini
Fondazione Monte Verità
Via Collina
Ascona

Philosophisch-historische Fakultät
Departement für Sprach- und Literaturwissenschaften
Institut für Germanistik
Priv.: Oberburgstr. 38d, 3400 Burgdorf

Bern, 22. September 2015

**Bericht über den internationalen Kongress „Sebastian Castellio zwischen Humanismus und Reformation, Rationalismus und Spiritualismus“
(13.-16. September 2015, Monte Verità, Congressi Stefano Franscini)**

Ziel der internationalen Tagung war, die Position Castellios im Feld der reformatorischen Diskurse aufgrund der Quellen neu zu bestimmen und nach der Aktualität seines Toleranzkonzepts zu fragen. Die Resultate fasse ich in 8 Punkten zusammen.

1): Anstelle von Hagiographie und Calvinschelte

Ein Schwarz-Weiss-Bild, das Castellio als Kämpfer gegen Ketzerverfolgung und für religiöse Toleranz Calvin und Beza gegenüberstellt, ist überholt. Der Antagonismus Castellio-Calvin kann im Lichte der historischen Erfahrung beider psychologisch erklärt werden (Selderhuis). Calvins Trauma war aufgrund des frühen Scheiterns seiner Reformversuche in Genf, dass diese in Chaos umschlagen könnten. Daher rührt sein Bemühen um Kontrolle des Dogmas und der Sittenordnung. Castellio dagegen hatte in Lyon die Hinrichtung von Häretikern erlebt und verkehrte früh mit Intellektuellen, die kritisch gegenüber der Kirche eingestellt waren. Beide, Castellio und Calvin, gingen von verschiedenen Begriffen von „Ketzer“ und „Toleranz“ aus, waren sich aber über die Grenzen des Tolerierbaren im Gemeinwesen – Gewalt, Aufruhr, Verbrechen – einig.

Castellios Bibellektüre und Geschichtsanalyse offenbaren antijüdische Vorurteile, worin er sich nicht von Erasmus u.a. unterschied (Kirn, Mahlmann-Bauer). Seine Theorie, mit der er Pogrome und Verfolgung sozialgeschichtlich und anthropologisch erklärt, hat allerdings das Potential, auch zur Analyse der Diskriminierung und Verfolgung von Juden verwendet zu werden.

2): Castellio, der Spiritualist

Castellios steht dem ‚Spiritualismus‘ näher als dem ‚Rationalismus‘ (Schmidt-Biggemann, Waite, van Veen). Eine Netzwerkanalyse seiner Beziehungen zu Spiritualisten (Täufern, Joristen, Schwenckfeldianern, Sebastian Franck) ist ein Desiderat (Egger). Die Ratio als kritisches Instrument, die Bedeutung der Hl. Schrift zu analysieren, ihre Widersprüche und Dunkelheit herauszuarbeiten, ist selbst (auf unklare Weise) Produkt der Geist-Emanation. Das Verhältnis ratio-natura in Castellios postumer

Bibelhermeneutik *De arte dubitandi* bedarf daher neuer Deutung (Schmidt-Biggemann, Salvadori). Als Vertreter eines undogmatischen Christentums (Plath) hielt Castellio konfessionelle Distinktionsmerkmale und eine nach aussen und innen dogmatisch geeinte Kirche für weniger wichtig als die Forderung nach moralisch verantwortungsvollem Leben, für welches die Regeln aus der Bibel ableitbar seien. Die Aneignung von Castellios Ideen (erasmianische Theologie, theonom begründeter Respekt vor Anders- und Irrgläubigen) durch Täufer und Remonstranten in den Niederlanden dokumentiert ebenfalls, dass seine spiritualistische Theologie und rationalistische Bibelhermeneutik nicht für inkompatibel gehalten wurden, sondern als Erbe in Spinozas *Tractatus Theologico-politicus* wiederzufinden seien (Waite, van Veen).

3): Neue Kontexte: Kreise der Mitstreiter und Gegner

Das Bestreben, Castellios Bibelstudien, seine *De haereticis*-Anthologie und die gegen Calvin und Beza gerichteten Streitschriften neu zu kontextualisieren, regte zur Analyse der Ideen und Tätigkeit seiner intellektuellen Mitstreiter an: im Zentrum standen sein Übersetzer Léger Grymoult (Klimek), sein Basler Kollege Curione (Bernhardt), der von Castellio übersetzte Autor Ochino, Lelio Sozzini (Salvadori) und David Joris (Waite, van Veen). Curione und Castellio lehnten z.B. die Prädestinationslehre mit dem auf gleiche Bibelstellen gegründeten Argument ab, dass alle Menschen, dank Christus, zur Rettung berufen seien. Die Reihe derer, deren Ausgrenzungspolitik Castellio bekämpfte, wurde ebenfalls differenziert. Bullinger war impliziter Adressat von *De haereticis* (Egger, Mahlmann-Bauer).

4): Castellio und das Recht

Castellio dachte über rechtliche Regelungen nach, welche Anders- und vermeintlichen Irrgläubigen Schutz gewähren und Religionskriege verhüten sollten, und forderte die rechtliche Gleichbehandlung und Gleichstellung nicht nur Andersgläubiger, sondern sozial Benachteiligter (Bach). Daher war *De haereticis* ein Referenzpunkt in der Debatte der Politiques, wie Religionskriege zu verhüten seien (Zwierlein). Im Diskurs über die Legitimierung der Ketzertötung unter Berufung auf Konstantin und Theodosius gehört Castellio (mit Erasmus, Gerhard Geldenhauer und Johannes Brenz) zur Fraktion derer, welche eher (und sicher etwas einseitig) die Milde der ersten christlichen Kaiser im Umgang mit Sekten und Ungläubigen zur Nachahmung empfahlen (Schindler, Toribio Perez).

5): Castellios Zugang zur Bibel

Castellios Fragment gebliebene Bibelhermeneutik gab zu kontroversen Deutungen Anlass: Liefert Castellio in *De arte dubitandi* eine Topik mit unzureichenden Begründungen und unklaren Begriffen (Schmidt-Biggemann)? Oder ist *De arte dubitandi* eine Anleitung zur approximativen Gotteserkenntnis, in der Glaube nur ein Versprechen auf künftige Verifikation ist, Nichtwissen, Zweifel und Irren indes Haltungen sind, die durch Übungen in einem christlichen, den moralischen Normen gemässen Leben überwunden werden sollen? (Salvadori) Castellios Hermeneutik wurde durch seine Praxis als Bibelübersetzer und –exeget angeregt. Seine Vorrede zur französischen Bibel, sein Bekenntnis in der *Biblia latina (Biblia sacra)* „Diese Stelle verstehe ich nicht“ und *De arte dubitandi* erhellen sich gegenseitig (Engammare, Gomez-Géraud). Das neue cice-

ronische Sprachkleid, das Castellio der Bibel anzog, wurde allerdings von Zeitgenossen mit Argwohn als Indiz für eine Neufundierung des Glaubens wahrgenommen. Im Schulunterricht wurde Castellios lateinische Bibel konfessionsübergreifend bis Ende des 18. Jahrhunderts benutzt. Mit ähnlichen (Vor-)Urteilen hatten aber Hieronymus und Erasmus schon zu kämpfen (Stotz). Dem bekannten Vorwurf, Castellio habe die Bibel als Kompendium der Moral missverstanden, stellte B. Mahlmann-Bauer die anthropologische Lesart gegenüber, wonach die biblischen Geschichten typische Konstellationen menschlichen Fehlverhaltens in Stress-Situationen entwerfen. Diese Ansicht regierte übrigens auch die jüdische Exegese besonders solcher Erzählungen, die von gewaltsamen Übergriffen gegen Abtrünnige und Ungläubige handeln.

6): De haereticis an sint persequendi – Von Ketzeren – Traicté des heretiques

Die Tagung bot Anlass, Ergebnisse des Berner Editionsprojekts *De haereticis* dreisprachig zur Diskussion zu stellen (O. Bach, M. Multhammer, D. Kohler, S. Klimek, M. Egger, K. Schindler). Die von Castellio zusammengetragenen Argumente gegen die Ketzertötung implizieren grundsätzlich ein Bekenntnis zu den Anfängen der reformatorischen Bewegung und gehen weit über den Anlass der causa Serveti hinaus, da sie sich gleichfalls gegen die Täuferverfolgung richten.

7): Nachhaltige Wirkung Castellios

Vermieden wurde die modernistische Vereinnahmung Castellios als Vorläufer der Aufklärung u.ä. und vor anachronistischer Verwendung des Toleranzbegriffs wurde gewarnt. Um so überraschender offenbart das Studium der Rezeptionsgeschichte von Castellios Streitschriften, (a) dass sein Plädoyer für eine rechtliche Gleichbehandlung christlicher Dissidenten der Sache nach auf Diskussionen über die Gleichstellung der Menschen vor dem Gesetz im 18. Jahrhundert vorausweist (Bach), (b) dass Spinozas *Tractatus theologico-politicus* auf Argumente Castellios zurückgreift, die in den anhaltenden Täuferdiskursen der Niederlande verhandelt wurden (Waite); (c) dass die *Politiques* im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts unter dem Choc der Religionskriege erkannten, dass Castellio in seinem zu seiner Zeit ignorierten *Conseil à la France désolée* Massnahmen empfahl, welche Blutvergiessen verhindern sollten und weiterhin als interimistischer Modus vivendi dringend geboten waren (Zwierlein), und (d) dass schliesslich Castellios Denken eine Rettung vor den Urteilen de Auguste de Thous und Pierre Bayles auf dem Niveau von Lessings Rettungen verdiente (Häfner).

8): Aktualität Castellios?

Während der Podiumsdiskussion blieb es umstritten, ob Castellios Toleranzkonzept wegen seines Verzichts auf den Wahrheitsanspruch eines Bekenntnisses zugunsten der friedlichen Koexistenz verschiedener (christlicher) Glaubensgemeinschaften in die Moderne weist. Kontrovers wurde über die Modernität von Castellios Kennzeichnung eines Christen als Mensch, der im Einklang mit den Jesus-Geboten moralisch unbescholten lebt, diskutiert. Einigkeit besteht, dass es zur Entfaltung von Toleranzdiskursen, in denen Castellio Meinungsführer war, politischer und wirtschaftlicher Bedingungen bedarf, die in Basel oder auch in Strassburg im 16. Jahrhundert eher gegeben waren als anderswo.

Die Publikation der Tagungsbeiträge in einem Band der Reihe „REFO500 Academic Studies“ (Vandenhoeck & Ruprecht) fand die Zustimmung aller.
Ich danke allen Referenten/Referentinnen für ihre innovativen, wertvollen Beiträge und freue mich auf weitere Diskussionen.

Wir danken folgenden Geldgebern für ihre grosszügige finanzielle Unterstützung der Tagung:
dem Schweizerischen Nationalfonds, den Congressi Stefano Franscini, der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, der UBS Kulturstiftung, dem Institut für schweizerische Reformationgeschichte, Lehrstuhl Prof. Dr. Peter Opitz, der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Freiburg i. Üe. und der Berner Burgergemeinde.